



**"Diese Zeit können wir nicht
tatenlos vergehen lassen...
Es muss jetzt gedreht werden."**

**Materialien zum Dokumentarfilm
"Leipzig im Herbst"**

LEIPZIG IM HERBST

Dokumentarfilm, 1989, s/w, 53 min.

REGIE, DREHBUCH: Andreas Voigt, Gerd Kroske

PRODUZENT: DEFA-Studio für Dokumentarfilme

KAMERA: Sebastian Richter

INHALTSVERZEICHNIS SCHULMATERIALIEN

1. EINLEITUNG - DAS SCHULPROJEKT	2
2. KURZINHALT - ÜBER "LEIPZIG IM HERBST"	3
3. CHRONOLOGIE DER EREIGNISSE DES HERBST 1989	4
4. GERD KROSKE UND ANDREAS VOIGT IM GESPRÄCH	5
5. HINTERGRUND: 20 JAHRE FRIEDLICHE REVOLUTION, TOBIAS HOLLITZER	10
6. IMPRESSUM	12
7. DOK LEIPZIG - FAKTEN ÜBER DAS FESTIVAL	13
8. FRAGEN ZUM THEMA UND ZUM DOKUMENTARISCHEN ARBEITEN	14
9. BEISPIELE - DRAMATURGIE DURCH BILDGESTALTUNG	15

EXKLUSIVE SCHULVORSTELLUNG

LEIPZIG IM HERBST

DIENSTAG, 27. OKTOBER 10 UHR

CINESTAR LEIPZIG

Burgplatz 44, Tel: 0341 3366300

EINLEITUNG DAS SCHULPROJEKT

Das Internationale Leipziger Festival für Dokumentar- und Animationsfilm (26.10-1.11.2009) setzt auch in diesem Jahr seine medienpädagogische Vermittlungsarbeit an Schulen fort. Mit dem Projekt wird Schülern ab der 10. Klasse die Möglichkeit gegeben, den Dokumentarfilm als filmisches Genre und als inhaltliches Medium besser kennenzulernen. Darüber hinaus kann der Dokumentarfilm, mit dem sich die Jugendlichen während des Projekts beschäftigen, den regulären Unterrichtsstoff inhaltlich ergänzen beziehungsweise veranschaulichen.

WIE FUNKTIONIERT DAS SCHULPROJEKT?

Die teilnehmenden Klassen werden sich im Rahmen ihres Unterrichts mit dem Dokumentarfilm "Leipzig im Herbst" (Regie: Andreas Voigt, Gerd Kroske) auseinandersetzen. Der Film stammt aus dem Sonderprogramm "Transit '89. DANZIG-LEIPZIG-BUKAREST", dessen Filme sich um das Thema Friedliche Revolution und dem Fall des Eisernen Vorhangs beschäftigen.

Bei der medienpädagogischen Vermittlung setzt DOK Leipzig auf eine intensive Vorbereitung und Begleitung der teilnehmenden Schulklassen. Den Lehrern stellen wir Informationsmaterial zum Film zur Verfügung und bieten die Möglichkeit, vor der Filmvorführung eine einführende Unterrichtsstunde in den Schulen zu organisieren. Dabei werden die Schüler über den ausgewählten Dokumentarfilm und dessen Regisseur informiert und anhand des Films in die theoretischen Grundlagen des Genres eingeführt.

UNTERRICHT IM KINO

Die Filmvorführungen finden in der Festivalwoche im Beisein der Regisseure im Kino statt. Nach der persönlichen Begrüßung durch den Festivalleiter wird es eine kurze Einleitung zum Film geben. Nach der Vorstellung findet eine moderierte Diskussion zwischen Filmemachern und Schülern statt, in der sowohl inhaltliche als auch formale Fragen erörtert werden.

Kurzinhalt

Der Film dokumentiert die Ereignisse in Leipzig vom 16. Oktober bis 7. November 1989. In dieser **Zeit der Demonstrationen und Diskussionen** waren die Filmemacher in Leipzig unterwegs und versuchten, die Bilder und die Stimmung dieser einmaligen Tage festzuhalten.



Andreas Voigt und Gerd Kroske führten **Interviews mit Demonstranten**, aber auch mit den **jungen Wehrpflichtigen**, die als **Bereitschaftspolizisten** den Teilnehmern der **Massen-demonstrationen gegenüber standen**. Sie unterhielten sich mit den Müllmännern, die die Transparente und Plakate der Demonstranten entfernen mussten - und die schließlich gestanden, dass sie die darauf geschriebenen Forderungen berechtigt finden.

Die Kamera war dabei, wenn Kollegen in den Betrieben debattierten, wie es nun weiter gehen soll. In den **erstaunlich offenen Gesprächen** spiegelt sich das Denken und Fühlen der Menschen in der **Anfangsphase des gesellschaftlichen Umbruchs** wider.

Zur Einschätzung der Lage äußern sich neben Vertretern des Neuen Forums und Theologen auch Volkspolizisten, ihre Vorgesetzten und Staatsfunktionäre, also **Vertreter des Staates**, der von den Demonstranten **wütend zu Reformen aufgefordert wurde**.

Ein junger Wehrpflichtiger, der auf Seiten der Volkspolizei zum Einsatz kommt, bekennt:

"Ich habe mich unheimlich geschämt, für diese Misspolitik, die hier gemacht wurde, meine Person herzugeben ... als Polizist diese Politik zu verteidigen, obwohl das gar nicht in meinem Sinn war."

In diesen entscheidenden Tagen der Friedlichen Revolution gibt es **nur wenige Kameras, die die Stimmung in Leipzig dokumentieren**. Die DDR-Medien ignorieren die Proteste, bzw. versuchen, die Demonstranten als Chaoten hinzustellen. Das Team um Andreas Voigt und Gerd Kroske beeilt sich deshalb, den Film fertig zu stellen, um den eigenen Landsleuten eine **alternative Information über die Proteste** zu bieten. Noch während die Filmemacher den Film schneiden, überholt sie die Geschichte. Als "Leipzig im Herbst" Ende November 1989 auf dem Dokumentarfestival in Leipzig seine Premiere feiert, ist die Mauer schon gefallen.

Chronologie der Ereignisse des Herbst 1989

- 07.05.1989 98,85 % Ja-Stimmen bei den Kommunalwahlen in der DDR.
Oppositionsgruppen gelingt der Nachweis von Wahlfälschungen.
- 04.06.1989 Ermordung Tausender friedlicher Demonstranten auf dem Pekinger "Platz des himmlischen Friedens".
- 05.06.1989 Das "Neue Deutschland" bezeichnet das Massaker in Peking als Antwort auf "den konterrevolutionären Aufstand einer extremistischen Minderheit".
- August 1989 DDR-Bürger flüchten in die bundesdeutschen Vertretungen in Ostberlin, Budapest und Prag
- 4.09.1989 Erste Montagsdemonstration im Anschluss an das Friedensgebet in der Nikolaikirche.
- 10.09.1989 Nach dem Beschluss der ungarischen Regierung, Tausende von DDR-Bürgern in den Westen ausreisen zu lassen, beginnt eine Massenflucht über Ungarn.
- 11./12.09.1989 Gründungsaufrufe des "Neuen Forums", der Bürgerbewegung "Demokratie jetzt" und der Gruppe "Demokratischer Aufbruch".
- 30.09.2009 Hans-Dietrich Genscher verkündet den Flüchtlingen in der Prager Botschaft, dass Sie in die BRD ausreisen können.
- 07.10.1989 Festveranstaltung zum 40. Jahrestag der DDR im Beisein von Gorbatschow, der sagte: "Gefahren warten nur auf jene, die nicht auf das Leben reagieren."
- 09.10.1989 Mehr als 50.000 friedliche Demonstranten bei der Montagsdemonstration in Leipzig. Keine "chinesische Lösung" trotz großen Militäraufgebots.
- 18.10.1989 Egon Krenz löst Honecker als SED-Generalsekretär ab. Am 24.10. wird er auch Staatsratsvorsitzender. Am 31.10. besucht Krenz demonstrativ Gorbatschow.
- 23.10.1989 Mehr als 200.000 Menschen bei der Montagsdemonstration in Leipzig
- 30.10.1989 Ca. 300.000 Menschen bei der Montagsdemonstration in Leipzig
- 06.11.1989 Montagsdemonstration mit 500.000 Teilnehmern in Leipzig
- 07.11.1989 Rücktritt der DDR-Regierung
- 09.11.1989 Die SED verkündet überraschend im Fernsehen, "ab sofort" gelte Reisefreiheit. Diese unerwartete Ankündigung führt zur Öffnung der Mauer.
- 22.11.1989 Das Politbüro schlägt Blockparteien und Opposition Gespräche am "Runden Tisch" vor, der in der Folgezeit zur faktischen Nebenregierung der DDR wird.

GERD KROSKE UND ANDREAS VOIGT IM GESPRÄCH

WIE IST "LEIPZIG IM HERBST" ENTSTANDEN?

GERD KROSKE:

Wir alle kannten Leipzig recht gut. Jeder hatte seine persönlichen Kontakte dort. Die haben wir zusammengetan um die Situation dort zu dokumentieren.

Das ergab sich sehr leicht, weil wir auch alle dieses Aufbruchgefühl hatten und wussten, dass man jetzt ganz viel bewegen kann, wenn man nicht kneift. Es war eine herrliche anarchische Allianz.

Im DEFA-Studio entstand im September 1989 die Idee, massiv bei der Studioleitung einzufordern, dass wir in Leipzig drehen können. Die Montagsdemonstrationen (die ja im Sommer 1989 noch Ausreisedemonstrationen waren), veränderten sich zunehmend und wurden immer größer. Von Woche zu Woche kamen mehr Menschen dazu. Ich habe dann nachts im Stützpunkt der Stadtreinigung erlebt, wie die abgestellten Transparente von den dort arbeitenden Pauschalkräften in der Stadt wieder entfernt wurden. **Überall brodelte es und man musste das drehen.** Hinzu kam, dass über diese Demonstrationen im Westfernsehen berichtet wurde und wir das nicht selbst drehen konnten. Für mich war der eigentliche persönliche Impuls, dass es in der Defa-Filmgeschichte diesen "weißen Fleck" vom 17. Juni 1953 gab. Diese Ereignisse sind von den damaligen Defa-Kollegen nicht dokumentiert worden. Das empfand ich immer als blamabel und wollte selbst nicht, dass sich das so wiederholt.

ANDREAS VOIGT:

In der Woche nach dem 7. Oktober 1989, also dem 40. Jahrestag der Gründung der DDR saßen wir - die Filmemacher des DEFA Studios für Dokumentarfilme - in Neubrandenburg. Dort fand unser nationales Dokumentarfilmfestival statt. Es war eine völlig abstruse Situation: Es hatte die ersten Massenproteste auf den Strassen von Leipzig, Berlin, Dresden gegeben. Da passierten die großen Dinge auf der Strasse und wir saßen in dieser Idylle. **Wir haben wie verrückt diskutiert, Forderungen erhoben, wollten uns einmischen in das was auf den Strassen geschah. Wir waren uns einig, es muss was passieren.** Wir sind dann zurück nach Berlin gefahren und ich hab einen Brief entworfen, der dann von den anderen Kollegen mit unterzeichnet wurde. Ich bin mit diesem Brief zum stellvertretenden Studiodirektor gegangen (der Direktor war krank) und habe ihm gesagt: **"Wir müssen jetzt drehen".** Das hat er verstanden, der war genauso aufgewühlt wie wir alle, man konnte ja nur dafür oder dagegen sein. Um sich abzusichern hat er die Dreharbeiten als solche "für Archivzwecke" deklariert. Das heißt: wäre alles anders ausgegangen, wäre das Material einfach im Archiv verschwunden. So sind wir dann am Nachmittag des 16. Oktober zu unserem ersten Dreh nach Leipzig gefahren.

Glossar

DEFA

Die Deutsche Film AG, kurz DEFA, war das volkseigene Filmstudio der DDR mit Sitz in Potsdam-Babelsberg.

Die DEFA produzierte sowohl Filme fürs Fernsehen als auch für den Einsatz im Kino. Insgesamt entstanden etwa 700 Spielfilme, 750 Animationsfilme sowie 2.250 Dokumentar- und Kurzfilme.

Die DEFA sollte laut dem Anliegen ihrer Gründer "helfen, in Deutschland die Demokratie zu restaurieren, die deutschen Köpfe vom Faschismus zu befreien und auch zu sozialistischen Bürgern erziehen".

17. Juni 1953

In den Tagen um den 17. Juni 1953 kam es in der Deutschen Demokratischen Republik zu einer Welle von Streiks, Demonstrationen und Protesten, die als Aufstand des 17. Juni bezeichnet werden.

Landesweit beteiligten sich mehr als eine halbe Million Menschen an dem Aufstand. Die sowjetischen Stadtkommandanten verhängen in 167 von 217 Städten und Landkreisen den Ausnahmezustand. Mit Hilfe der Volkspolizei schlug das sowjetische Militär die Erhebung blutig nieder. Genaue Zahlen über die Opfer liegen nicht vor. Die SED bezeichnete den Aufstand als "faschistischen Putschversuch" und verhaftet tausende "Rädelsführer" und "Provokateure".

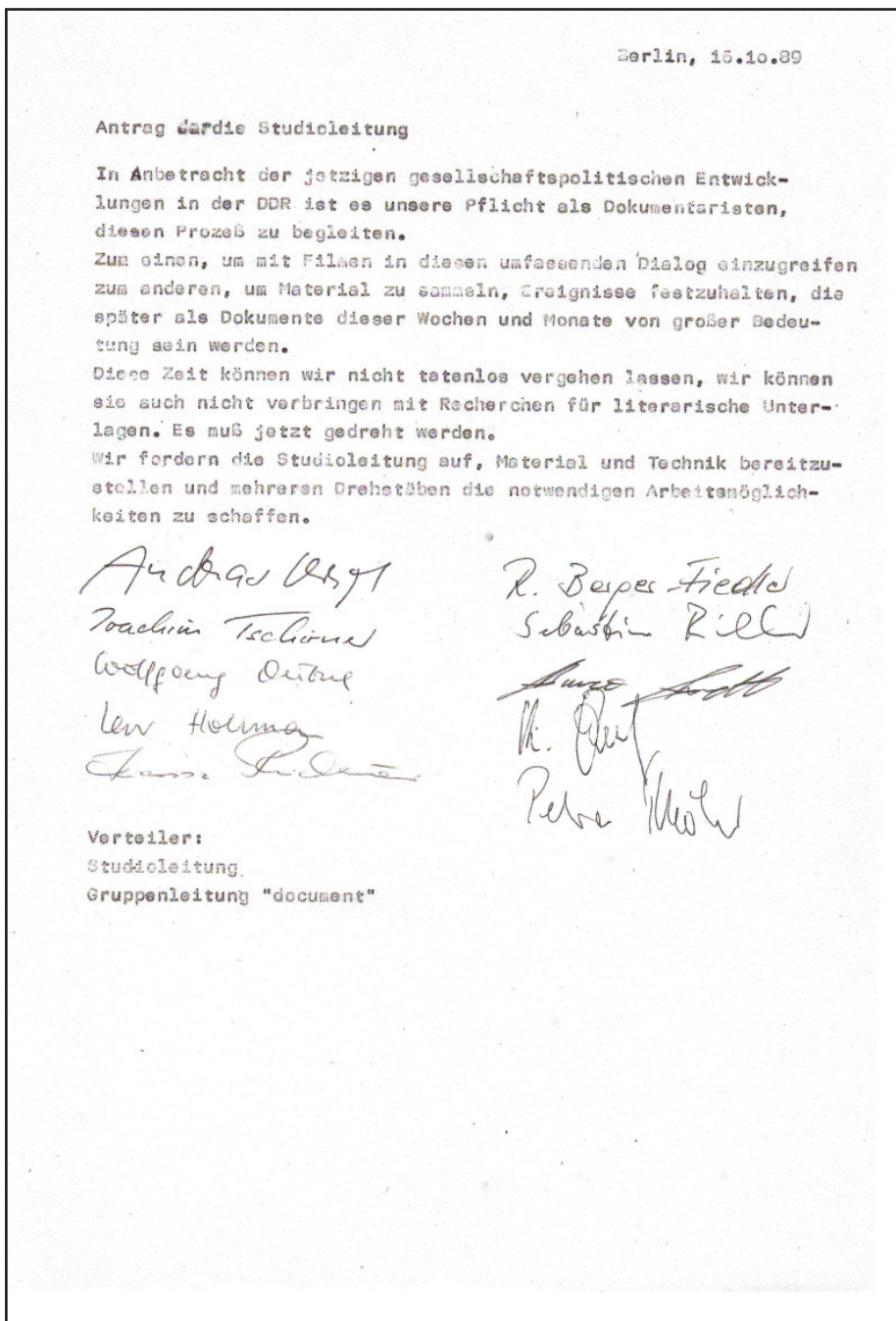
Es gab damals noch kaum Videokameras. Und solche, die man zu Haus hatte schon gar nicht. Wir hatten unsere schwere 35 mm Technik. Mit der sind wir losgezogen. Es gab drei Teams. Sebastian Richter und ich hatten sofort entschieden nach Leipzig zu gehen. Dort kannte ich mich aus. Dort wollte ich wieder hin. Dieses ganze mitteleuropäische Industriegebiet um Leipzig, Halle und Bitterfeld war sehr spannend. Dort hatten sich die Konflikte über lange Jahre sehr zugespitzt: Die enormen Umweltschäden, die desolaten Wohnverhältnisse, viele Arbeiter, die unter schwierigsten Bedingungen dort gelebt haben. Die Kluft zwischen dem postulierten sozialistischen Ideal und der grauen, harten Realität war hier besonders deutlich.

Glossar

Filmformate

Das 35mm-Format war lange Zeit das klassische Filmformat. Allerdings ist der Dreh mit einer 35mm-Kamera recht aufwendig, die Technik ist schwer und sperrig, so dass gerade Dokumentarfilmer seit den 60er Jahren gern auf das handlichere und leichtere 16mm-Format auswichen.

Videokameras gab es offiziell in der DDR so gut wie gar nicht, obwohl sie Ende der 80er Jahre weltweit bereits ziemlich verbreitet waren. Eine Ausnahme bildete die Überwachung der DDR-Bürger durch die Staatssicherheit. Hier war Videotechnik längst Standard.



Brief von Andreas Voigt und 10 anderen DEFA-Mitarbeitern vom 15. Oktober 1989

WIE KONNTE EIN FILM WIE "LEIPZIG IM HERBST" INNERHALB DER STAATLICH KONTROLLIERTEN DEFA ENTSTEHEN?

GERD KROSKE:

Die Chefs der DEFA begriffen auch, dass möglicherweise eine andere Zeit anbrach. Bisher galt ja noch, dass Filmstoffe des Studios der Hauptverwaltung Film vorgeschlagen wurden und dann als Plandekret von dort die zugelassenen Stoffe im Defa-Dokumentarfilmstudio in einem Jahresplan realisiert wurden. So wie in einer Schraubenfabrik. Das schloss jede Art spontaner, unmittelbarer filmischer Arbeit von vornherein aus.

Damals war der Druck im Studio so groß, dass die Leitung begriff, dem nachgeben zu müssen. Letzten Endes hieß es: "Ihr könnt drehen, aber es gibt kein Filmmaterial mehr", denn das Material war ja auch kontingentiert. Der Direktor der Filmfabrik Wolfen hat dann Material herausgegeben, weil er es plausibel fand, dass seine Arbeiter nach Leipzig zur Montagsdemonstration fahren und wir wegen des fehlenden Filmmaterials dort nicht drehen konnte.

Ein anderes Format als 35 mm gab es für uns ja nicht. Die einzige 16 mm Ausrüstung war im Studio Heinowsky & Scheumann. Videoausrüstungen gab es auch nicht.

Die Unterstützung des Studios nahm erst dann zu, als auch absehbar wurde dass sich der "Mantel der Geschichte" über den Landstrich legte.

HATTEN DIE MENSCHEN IM FILM KEINE ANGST VOR VERFOLGUNG, WENN SIE IHRE KRITIK OFFEN ÄUßERTEN?

GERD KROSKE:

Diese Offenheit haben sich ja alle gewünscht und beim Drehen war es ein Glücksgefühl, immer wieder zu erleben, wie die Menschen ihr eigenes Denken freilegten. So wunderbar angstfrei. Das war ein Geschenk.

Hinzu kommt, dass sich ja beim Filme machen die eigene Haltung überträgt, also Menschen vor der Kamera auch spüren, ob sie beim Drehen ernst genommen werden. Die Leute honorierten damals auch, dass wir von der DEFA kamen und das macht einen Teil der authentischen Atmosphäre aus. Wir haben z.B. in dieser Polizeikaserne die Offiziere sehr unter Druck gesetzt. Die waren völlig verunsichert und wussten nicht wie es in der Zukunft weitergeht. Ihre Befehle wurden mehr und mehr Makulatur. Wir mussten dabei sehr souverän gewirkt haben (was aber keiner von uns wirklich war, nur die haben das nicht bemerkt)

Irgendwie half die allgemeine Verunsicherung sehr dabei, so überzeugend zu wirken. Und die Rekruten haben es als Impuls auch so aufgegriffen und sich nicht ihre Meinung verbieten lassen. Ich fand das damals sehr couragiert, denn wir haben ja nach dem Drehen die Kaserne wieder verlassen. Die Rekruten mussten dort ihren Wehrdienst weitermachen.

Glossar

Hauptverwaltung Film

Die für den Film zuständige Abteilung des Ministeriums für Kultur. Hier wurden Spielpläne, Produktionsplanung und Zulassung kontrollierte.

Filmfabrik Wolfen

In der Filmfabrik Wolfen wurden die legendären ORWO Filme hergestellt. Die Fabrik hatte in der DDR das Monopol auf die Filmherstellung. 35mm-Material war nur hier erhältlich, wurde allerdings nicht frei verkauft, sondern war staatlich kontingentiert, d.h. ohne staatliche Genehmigung eigentlich nicht erhältlich.

Wehrdienst

In der DDR war ein Grundwehrdienst von 18 Monaten für alle Männer zwischen dem 18. und 26. Lebensjahr verpflichtend. Fast alle Männer haben diesen Wehrdienst auch abgeleistet, Ausmusterungen waren selten und ein ziviler Wehersatzdienst war in der DDR bis 1990 nicht möglich. Als Ersatzdienst galt die Einberufung zu den Grenztruppen, den kasernierten Einheiten der Volkspolizei und dem Wachregiment des MfS.

Seit 1964 wurden so genannte Baueinheiten geschaffen, in denen eine Ableistung des Wehrdienstes ohne Waffe als Bausoldat möglich war.

ANDREAS VOIGT:

Einerseits war es eine Zeit des Aufbruchs und der wirklichen freien Meinungsäußerung. Was man unserem Film auch ansieht. **Da war die ganz große Hoffnung, dass die Welt und dieses Land anders werden könnte.** Der andere Grund, das ist der Schutz der Masse, wenn da plötzlich eine solche Masse von Menschen - und das waren hunderttausende, die damals auf der Straße waren - wenn die da stehen...**Das Dritte ist glaube ich die Tatsache, dass jeder Mensch, der vor einer Kamera steht, bemerkt was für eine Absicht die Leute, die Film machen haben.** Da sind Menschen sehr sensibel und ich denke, wir sind sehr offen auf die Leute zugegangen. Was für die Akzeptanz eine ebenso große Rolle gespielt hat, war sicher die Tatsache, dass wir von der DEFA kommen. **Das war ganz wichtig, dass die Leute wussten, wir zeigen das nun auch aus der Perspektive von uns, von hier.**

WELCHE FILMISCHEN MITTEL HABEN SIE GEBRAUCHT, UM DEN FILM ZU GESTALTEN?

GERD KROSKE:

Wir haben das gedrehte Material in zwei verschiedenen Schneideräumen parallel geschnitten. **Es war von Anfang an klar, dass das Material in sich so eine Kraft besitzt, die keinerlei Kommentierung oder dergleichen benötigt.** Der Film folgt seiner inneren Dramaturgie, einem chronologischen Zeitablauf. Insofern haben wir das auch immer als Material benannt, weil auch die Herstellung in enorm kurzer Zeit geschah.

ANDREAS VOIGT:

Ich denke auch, dass ein guter Dokumentarfilm ohne gesprochenen Kommentar auskommen kann. Das fordert den Zuschauer heraus, seine eigenen Schlüsse zu ziehen, lässt ihm Platz für eigene Gedanken, **so dass er sich seinen eigenen Kommentar zu den Bildern denken kann.** Das ist etwas, das im deutschen Fernsehen heute nicht mehr machbar ist. Aber darüber habe wir damals in keinem Moment nachgedacht.

WAS WOLLTEN SIE MIT IHREM FILM BEWIRKEN?

ANDREAS VOIGT:

Wir wollten nichts bewirken, **wir wollten vor allem dokumentieren,** im wahrsten Sinne des Wortes: festhalten, was in diesem ganzen wunderbaren, kurzen Moment der Anarchie passierte. **Uns war klar, dass wir einen historischen Moment erleben und dass es ganz wichtig war, diese Stimmung festzuhalten.** Wir haben den Film sehr schnell geschnitten, weil wir den Film unbedingt zur Dokwoche Ende November fertig haben wollten und das haben wir auch geschafft. Der Film lief als Eröffnungsfilm auf der Dokwoche 1989. Da war er dann schon ein Rückblick. Da war die Mauer schon gefallen und die Welt hatte sich geändert.

Veranstaltungstipps im Rahmen von DOK Leipzig:

Transit '89. Danzig-Leipzig-Bukarest.

DOK Leipzig Sonderprogramm zum politischen Umbruch im Spiegel des Dokumentarfilms

Tägl. 27.10.-1.11.2009

DOK Summit - Geschichte wird gemacht - Der Kampf um Bilder und Symbole
Podiumsdiskussion am Freitag, den 30. Oktober 2009
19.30-21.30 Uhr im
Zeitgeschichtl. Forum Leipzig

Mehr Informationen:
www.dok-leipzig.de

Internetlinks zum Thema:

www.herbst89.de
Veranstaltungskalender zum Herbst 1989 und Hintergrundinformationen

www.friedlicherevolution.de
Webportal mit Hinweisen zu Medienberichten, Veranstaltungen und Events.

www.meinherbst89.de
Sammlung persönlicher Erlebnisberichte zur Wende aus allen Bundesländern

www.DeineGeschichte.de
Hier stellen Jugendliche ihre eigene Wendegeschichte ein.

Weitere Veranstaltungen zum Thema:

Museum in der Runden Ecke
Sonderausstellung zur
Friedlichen Revolution
ab 3. Oktober 2009
www.runde-ecke-leipzig.de

WIE BEWERTEN SIE IHREN FILM HEUTE, 20 JAHRE DANACH?

ANDREAS VOIGT:

Heute, 20 Jahre später denke ich, dass wir mit "Leipzig im Herbst" wirklich ein wichtiges zeitgeschichtliches Dokument geschaffen haben. Für mich ist es vor allem Dingen spannend zu sehen was passiert, wenn der Film in andere Kontexte gestellt wird. Einerseits beschreibt er eine ganz besondere historische Situation, andererseits funktioniert der Film für manche Zuschauer auch wieder ganz aktuell. **Vor kurzem habe ich den Film in Amerika vorgestellt und da haben die Leute vor allem wahrgenommen, dass in "Leipzig im Herbst" der Anfang eines Systemwechsel zu sehen ist.** Und die Zuschauer dort haben sich auf einmal gefragt, ob nicht jedes ökonomische, jedes politische System einmal an seinem Endpunkt kommt- daß nichts für "ewig" bleibt. Und, daß der Kapitalismus eben auch nicht das ewig glücklich machende Ende der Geschichte ist. So bringt dieser 20 Jahre alte Film auf einmal unter anderen Bedingungen wieder ganz neue Diskussionen in Gang.

GERD KROSKE:

Gerade die mediale Bilderflut ist ein Teil des Problems, denn in der jetzigen Aufarbeitung wird den Menschen dabei ja vorenthalten, dass es einen Moment in ihrer Geschichte gab, wo sie alles selbst in der Hand hatten. Und leider ist dieses "Erinnern" mit den Bildern von heute eine Kommentierung, oder besser Kanalisierung, um das authentische an der Herbstsituation 89 zu verbergen. Denn das hieße, sich an das rebellische und auch anarchische dieser Situation zu erinnern und damit auch zu erzählen, dass die Chance auf eine grundsätzlich neue Lebensgestaltung ja verschenkt wurde. In Leipzig gab es unlängst eine Vorführung von "Leipzig im Herbst" und das größte Fazit der Zuschauer war, das heute wenig zu spüren ist von dem damaligen Veränderungsdrang. **Es gab einen kompletten Systemaustausch und es ist nicht gelungen, die Mehrzahl der Menschen so zu integrieren, dass Sie die Veränderung als neue Sinnstiftung für ihr eigenes Leben wirklich erleben können.** Das ist ein großes Defizit und viele empfinden mehr einen Verlust als einen Gewinn an Lebensqualität. Gerade in diesem früheren Industriedreieck Leipzig-Borna-Halle sind ja seither auch hunderttausende Industriearbeitsplätze verschwunden. Es gibt eine erschreckend hohe Arbeitslosenzahl und Kinder wachsen heran, die nicht erleben konnten, dass ihre eigenen Eltern Arbeit hatten. Und diese Kinder wissen auch, dass sie in ihrer Zukunft keine Arbeit finden können. Sie erlernen es auch nicht mehr zu arbeiten. Insofern driftet diese Gesellschaft mehr und mehr auseinander. Über die Folgen leiste ich mir besser keine Spekulationen. Ich glaube das erzählen Filme besser. Es ist ein gravierender Einschnitt passiert. Das ist physisch spürbar und die Menschen haben wieder Angst. Heiner Müller nannte eine solche Stimmung mal "Mehltau" der über dem Land liegt.

Filme von Gerd Kroske

Leipzig im Herbst (1989)
La Villette (1989)
Kehraus (1990)
Kurt oder Du sollst Lachen. (1991)
Kurzschluss (1993),
Vokzal-Bahnhof Brest (1994)
Galera. (1996/1997)
Kehrein, Kehraus. (1996/1997)
Der Boxprinz. (1999/2000)
Autobahn Ost (2003/2004)
Die Stundeneiche (2006)
Kehraus, wieder (2006)
Wollis Paradies (2007)

Filme von Andreas Voigt

Alfred (1986)
Leute mit Landschaft (1988)
Begegnungen (1988/89)
Leipzig im Herbst (1989)
Letztes Jahr Titanic (1991)
Grenzland eine Reise (1992)
Glaube Liebe Hoffnung (1994)
Ostpreussenland (1995)
Grosse Weite Welt (1997)
INVISIBLE - illegal in Europa (2004)



20 Jahre Friedliche Revolution

Tobias Hollitzer

Wenn von der Friedlichen Revolution in der DDR die Rede ist, denken die meisten - vor allem in den alten Bundesländern - an den Fall der Mauer am 9. November 1989. Dieses Ereignis sprach die Emotionen aller Deutschen, ob in Ost oder West, gleichermaßen stark an. Bis heute verstellt dieser Fokus aber eine detaillierte Auseinandersetzung mit den Ereignissen von 1989 in der DDR, die zum gewaltfreien Sturz der 40 Jahre dauernden SED-Diktatur führten.

Die Friedliche Revolution des Jahres 1989 begann nicht erst im Herbst. Schon ab Jahresanfang hielt eine Vielzahl oppositioneller Aktivitäten SED, Polizei und Staatssicherheit in Atem. So versammelten sich am 15. Januar 1989 etwa 500 Bürger auf dem Marktplatz in Leipzig und forderten Meinungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit. Nach einer kurzen Rede zogen sie durch die Innenstadt. Die Polizei löste den Zug auf, 53 Menschen wurden "zugeführt", wie kurzzeitige Verhaftungen im DDR-Amtsdeutsch hießen. Ausgelöst hatten diese erste, nichtgenehmigte Demonstration der achtziger Jahre Flugblätter einer "Initiative zur demokratischen Erneuerung der Gesellschaft". Die Mitglieder verschiedener Leipziger Basisgruppen waren beim Verteilen der rund 10 000 Exemplare beobachtet und verraten worden. Die Staatssicherheit verhaftete sie umgehend.

Die Verhaftungen lösten, ähnlich wie schon im Jahr zuvor in Berlin am Rande der Luxemburg/Liebke-Demonstration, DDR-weite und internationale Proteste aus. Der bundesdeutsche und der amerikanische Außenminister gingen auf die Leipziger Ereignisse in ihren Reden zum Abschluss des 3. KSZE-Folgetreffens in Wien ein - entsprachen sie doch so gar nicht dem demokratischen Bild, das die DDR von sich selbst gern zeichnete.

Die Folge des öffentlichen Protestes war, dass alle Verhafteten nach wenigen Tagen freigelassen und die Ermittlungsverfahren bereits am 24. Januar auf zentrale Weisung ohne weitere direkte Folgen für die Betroffenen eingestellt wurden.

Noch ein Jahr zuvor hatten Wolfgang Templin, Bärbel Bohley und andere die DDR für ein halbes Jahr verlassen müssen.



Nun war deutlich geworden, dass die SED-Führung ihre Gesetze zum Erhalt der Diktatur nicht mehr anwenden konnte, wenn eine internationale Öffentlichkeit bestand.(1)

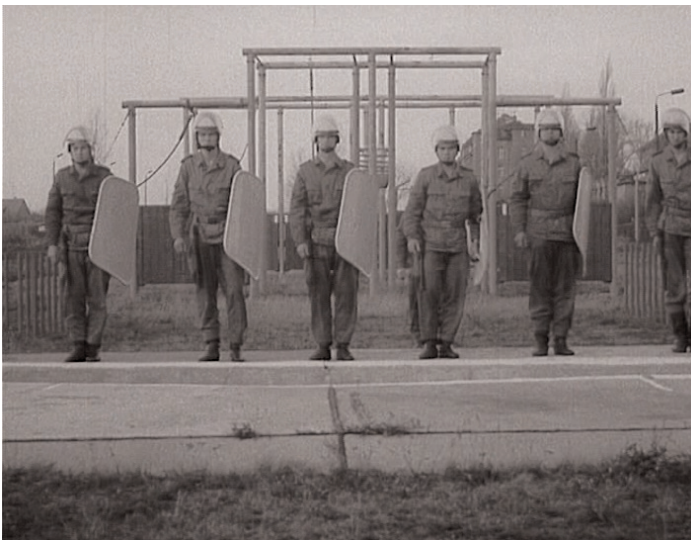
In den nächsten Monaten besuchten immer mehr Menschen die montäglichen Friedensgebete in der Nikolaikirche, protestierten öffentlich gegen Umweltverschmutzung, kulturelle Bevormundung oder die blutige Niederschlagung der Studentenproteste in China. Bei der Kommunalwahl am 7. Mai 1989 gelang es an verschiedenen Orten erstmals, die Wahlfälschung der SED nachzuweisen. (2)

Danach distanzieren sich auch viele, die bis dahin loyal zur SED gestanden hatten, vom System. Gleichzeitig verließen Zehntausende das Land in Richtung Westen. Auch diese Ausreiser sind ein wesentlicher, wenn nicht gar der wirksamste Teil der Oppositionsbewegung gewesen. Ende September eskalierten die Auseinandersetzungen, als Erich Honecker nach langer Krankheit den Dienst wieder aufnahm. In Dresden ging die Polizei ab dem 3. Oktober 1989 gewaltsam gegen Ausreiser vor, die auf die Züge aufspringen wollten, die mit den Botschaftsflüchtlingen aus der Tschechoslowakei gen Westen führen. Nachdem die Volkspolizei am Vortag erstmals mit Sonderausrüstung gegen die Montagsdemonstranten in Leipzig vorgegangen war, kam in Dresden zusätzlich die Nationale Volksarmee zum Einsatz.

Am 7. Oktober 1989, dem 40. Jahrestag der DDR, spitzte sich die Situation auch in Berlin, Plauen und anderen Städten dramatisch zu. Alle blickten am Montag, den 9. Oktober 1989, gebannt und auf das Schlimmste vorbereitet auf Leipzig. In der "Leipziger Volkszeitung" hatte die SED den Montagsdemonstranten gedroht:

"Wir sind bereit und willens, das von uns mit unserer Hände Arbeit Geschaffene wirksam zu schützen, um diese konterrevolutionären Aktionen endgültig und wirksam zu unterbinden. Wenn es sein muss mit der Waffe in der Hand!" (3)

Obwohl mehr als 8 000 Sicherheitskräfte in der Stadt zusammengezogen worden waren, wagten sich mindestens 70 000 Demonstranten auf die Straße, um gegen das Regime zu protestieren. Ihr Mut, ihre Friedlichkeit und ihre schiere Menge waren es, die ein Blutvergießen verhinderten.(4)



Nach diesem "Tag der Entscheidung" breiteten sich die Bürgerproteste wie ein Flächenbrand in der ganzen DDR aus und stürzten schließlich die SED-Diktatur. Am 9. November 1989 fiel die Mauer in Berlin.(5) Vier Wochen später begannen Bürgerinnen und Bürger überall damit, die Dienststellen der Staatssicherheit zu besetzen, um Aktenvernichtungen zu stoppen. Runde Tische rangen der SED schrittweise die Macht ab.

In einer Zeit, in der die staatlichen Strukturen zunehmend zusammenbrachen, übernahmen Bürger Verantwortung für den Fortbestand des Gemeinwe-

sens und entwickelten Vorstellungen für die Organisation freier Wahlen und den Übergang in die Demokratie.

Protest und Widerstand gegen die Diktatur hatte es vom ersten Tag ihres Bestehens an gegeben. Zehntausende büßten für ihren Mut und ihre Zivilcourage mit mehrjährigen Haftstrafen, viele, gerade in den frühen Jahren, auch mit dem Tod.

Erinnert sei besonders an den blutig niedergeschlagenen Volksaufstand vom 17. Juni 1953. Der Protest war dennoch nicht sinnlos. Immer wieder erinnerten sich Menschen, selbst in schwierigsten Situationen, an Menschenwürde, Demokratie und zivilisatorische Grundsätze und versuchten, diese umzusetzen. Diese demokratische Tradition wurde 1989 von der geglückten und zudem friedlichen Revolution gekrönt. Sie ist eine der wichtigsten geistig-moralischen Grundlagen des wiedervereinigten Deutschland.

Nutzen wir dieses Jubiläumsjahr, um uns zu erinnern, wovon wir uns 1989 aus eigener Kraft befreit haben. Nutzen wir es auch, um uns unserer demokratischen Leistungen bewusst zu werden.

An vielen Orten gab es inzwischen vergessene Flugblattaktionen, Demonstrationen oder andere vermeintlich unscheinbare Beispiele von Zivilcourage oder Verweigerung. Erforschen wir diese und machen wir sie bekannt; der Jahrestag 2009 bietet eine Chance sowohl zur Selbstvergewisserung als auch zur Aufklärung der Nachgeborenen und derer, die den demokratischen Aufbruch selbst nicht miterlebten.

1 Vgl. zu dieser Darstellung sowie zu den weiteren Ereignissen des Jahres 1989 in Leipzig: Tobias Hollitzer/Reinhard Bohse (Hrsg.), Heute vor 10 Jahren. Leipzig auf dem Weg zur Friedlichen Revolution, Fribourg 2000.

2 Vgl. Hans Michael Kloth, "Vom Zettelfalten" zum freien Wähler. Die Demokratisierung der DDR 1989/90 und die "Wahlfrage", Berlin 2000.

3 Werktätige des Bezirkes fordern: Staatsfeindlichkeit nicht länger dulden, in: Leipziger Volkszeitung vom 6. 10. 1989, S. 2.

3 Aus Politik und Zeitgeschichte B 41-42/ 2004

4 Vgl. Tobias Hollitzer, Der friedliche Verlauf des 9. Oktober 1989 in Leipzig - Kapitulation oder Reformbereitschaft?, in: Günther Heydemann u. a. (Hrsg.), Revolution und Transformation in der DDR 1989/90, Berlin 1999, S. 247- 288.

Tobias Hollitzer wurde am 24.02.1966 in Leipzig geboren. Er nahm nicht an der Jugendweihe teil und war weder Mitglied bei den Pionieren noch in der FDJ. Das Abitur konnte er deshalb nicht ablegen und beendete nach 10 Jahren die Schule (POS). Ab 1982 machte er eine Ausbildung als Bau- und Möbelrestaurator. Ab 1987 Mitarbeit in verschiedenen Leipziger Umweltgruppen.
Seit 4.12.89 war er mit der Auflösung der Staatssicherheit beschäftigt.
Er ist Gründungs- und Vorstandsmitglied des Bürgerkomitees Leipzig e.V. und seit 1990 Mitarbeiter der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik.

EIN PROJEKT VON DOK LEIPZIG

mit Unterstützung der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und Medien



Herausgeber:
Leipziger Dok-Filmwochen GmbH
Große Fleischergasse 11
04109 Leipzig
Tel.: +49(0)341-308640
Fax: +49(0)341-3086415
E-mail: info@dok-leipzig.de



Projektleitung + Redaktion: Luc-Carolin Ziemann

"20 Jahre Friedliche Revolution" mit freundlicher Genehmigung von Thomas Hollitzer
Gespräch mit Gerd Kroske und Andreas Voigt, geführt im September 2009
Alle Fotos aus "Leipzig im Herbst"

Über DOK Leipzig

Gegründet wurde das Festival 1955 vom Club der Filmschaffenden der DDR als "Gesamtdeutsche Leipziger Woche für Kultur- und Dokumentarfilm" und stellte damit das erste unabhängige Filmfestival der DDR dar.

In Zeiten des Kalten Krieges war das Festival ein einzigartiger Ort der Begegnung und des Austauschs von Filmemachern aus Ost und West. **Das Programm des Festival war immer ein Spiegel seiner Zeit. Hier sah man die Bilder aus einer gespaltenen Welt,** Filme über den Vietnamkrieg oder die Militärdiktatur in Chile, über den "sozialistischen" Aufbau und das Bestreben, aus den Fesseln von Armut und Kolonialisierung auszubrechen. Doch man vermisste auch Filme, z.B. über den Prager Frühling oder die weltweiten Studentenproteste 1968.

Denn das Festival stand immer auch im Fokus der Staatssicherheit, die Filmauswahl für die Wettbewerbe und Programme war ebenso wenig frei von staatlichen Eingriffen wie die Frage, welche Filme die begehrten "Goldenen Tauben", die Preise des Festivals erhalten sollen. So wurde z.B. 1977 der Film "Erzählung über einen Kommunisten" über das Leben Leonid Breschnews, des langjährigen Parteichef der KPdSU, nach starkem Druck aus Moskau mit einem Ehrenpreis ausgezeichnet.



Trotz aller staatlichen Kontrolle fanden aber immer wieder Filme den Weg auf die Leinwand, die die Verhältnisse im eigenen Land kritisch beleuchteten. **Gerade in der Zeit der Wende war das Festival für viele Filminteressierte und Filmemacher tatsächlich ein "Fenster zur Welt", erlaubte einen authentischen Blick über den Eisernen Vorhang.**

In seiner Tradition steht das Leipziger Festival für Filme, die sich für den Frieden und die Würde des Menschen einsetzen. Im Angesicht seiner wechselvollen Geschichte feiert das Festival den freien Geist, das freie Wort und das bewusst gesetzte Bild. Hohe künstlerische Qualität, erzählerische Meisterschaft, kritischer Blick, feine Beobachtung, historische Spurensuche und die Erforschung des "Gedächtnisses der Bilder" machen die Vielfalt und den Charakter des Leipziger Festivals aus.

Heute ist DOK Leipzig das größte deutsche und eins der wichtigsten internationalen Festivals für Dokumentarfilm. 2009 präsentiert das Festival insgesamt 330 Filme aus 69 Ländern. In seinen 4 Wettbewerben zeigt das Festival 83 neue Produktionen, darunter eine Reihe von Weltpremieren, die aus 2578 Einreichungen aus 108 Ländern ausgewählt wurden. Knapp 1.500 Fachbesucher, also Filmemacher, Produzenten, Journalisten, Filmverleiher und Kinobetreiber kommen extra zum Festival nach Leipzig. Die Filmemacher konkurrieren um Preisgelder mit einer Gesamtsumme von 67.000 Euro. Jedes Jahr sehen ca. 30.000 Zuschauer in den 13 Festivalkinos Filme aus aller Welt, treffen die Filmemacher und können bei Workshops und Diskussionsveranstaltungen tiefere Einblicke in die Welt des Dokumentarfilms erleben.

Fragestellungen zum Thema

Was wisst ihr über den Herbst 1989?

Welche wichtigen Ereignisse dieser Zeit fallen Euch ein?

Warum reagierte die politische Führung der DDR so massiv?

Welche Rolle spielten die Medien im Herbst 1989?

Kennt ihr Menschen, die bei den Demonstrationen im Herbst 1989 dabei waren?

Wart ihr selbst schon mal bei einer Demonstration?

Welche Bezeichnungen kennt ihr für die Ereignisse des Herbstes 89?

Wie unterscheiden sich die verschiedenen Bezeichnungen inhaltlich?



Fragestellungen zum dokumentarischen Arbeiten

Überlegt Euch, wie der Film zustande gekommen sein könnte!

Welche Vorbereitungen waren zu treffen, bevor überhaupt mit dem Dreh begonnen werden kann?

Wie stellt ihr Euch die Arbeitsbedingungen eines Dokumentarfilmers vor?

Welche Unterschiede gibt es zwischen heute und damals?

Man sagt, "ein Dokumentarfilm entsteht am Schneidetisch". Überlegt Euch, warum dieser Satz besonders für Dokumentarfilme zutreffen könnte!

Welcher filmischen Mittel bedient sich der Film?

Wie treten die Regisseure des Films den porträtierten Personen entgegen?

Welche Rolle spielt die Kameraführung und der Schnitt?

Welche filmischen Mittel, die man aus herkömmlichen TV-Dokumentationen kennt, fehlen hier?
Warum wird darauf verzichtet?

BEISPIELE DRAMATURGIE DURCH BILDGESTALTUNG

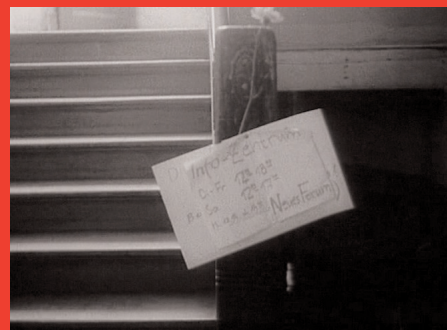
Kameraeinstellungen

Durch die Art und Weise, wie die Kamera platziert wird, d.h. welcher Bildausschnitt gewählt wird, sagt ein Filmbild viel über das Verhältnis der Filmemacher zu den Protagonisten aus.



Kamerabewegungen/Kamerafahrt

Eine statische Kamera (z.B. in einer Interviewsituation) erzeugt einen anderen Eindruck als eine von Hand geführte Kamera in Bewegung. Bilder, die mit Handkamera gefilmt werden, wirken meist dynamischer und authentischer. Die Kamera "nimmt den Zuschauer mit", wie in der folgenden Sequenz, in der die Filmemacher sich auf den Weg machen, um eine Versammlung des Neuen Forums zu



besuchen. Der Weg von der Strasse durchs Treppenhaus bis in die Wohnung, in der die Versammlung stattfindet, ist in wenigen, langen Einstellungen gefilmt. Der Zuschauer geht buchstäblich den ganzen Weg dorthin mit.

